Liebe Gemeinde! Der Abschnitt aus dem Lukasevangelium vom Kleinen, der sehen will und den „Großen“, die empört sind, ist bekannt. Bei längerem Hineinhören aber entdeckt man, dass der Text etwas mit Gottes Weisheit zu tun hat.

Das Evangelium und die *erste Lesung* korrespondieren. Gottes Weisheit hat sich in der Geschichte auf vielfache Weise gezeigt. JAHWE begegnet dem Menschen mit einer auszeichnenden Vorliebe, mit Milde und Erbarmen. „Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie umkehren.“ (Weish 11,23) Gott kann sich das leisten, weil ER der einzig wirklich Große ist, der einzig All­mächtige.

Täglich können wir beobachten, dass viele „Große“ unserer Zeit, Menschen, die ihnen nicht zu willen sind, mit demütigender Herablassung und Arroganz behandeln. Wenn das nicht wirkt, wird eine Medienkampagne losgetreten, um den anderen kleinzukriegen, zu ruinieren. Wenn auch das nichts nützt, wird das Militär aufgefahren, um die eigenen Ziele zu erreichen. Die Menge der Toten ist für solche „Großen“ uninteressant. Der Ukrainekrieg, die Konflikte im Iran, das aktuelle Gezänk vieler Mitglieder ver­schiedener Parteien untereinander ist Illustration genug. Da wird deutlich, dass solche „Großen“ kleine „Nichtse“ sind, „Krümelkacker“, die sich nicht von Gott, sondern von den Krümeln, die die Welt so fallen lässt, nähren, wie es der Prophet Jesaja unübertroffen formuliert. (vgl. Jes 40,17ff)

Gott dagegen behandelt die Menschen, auch die Sünder, mit Geduld, mit der Liebe eines Er­ziehers. ER will nicht ihren Tod, ER ist – als ihr Schöpfer – ein „Freund des Lebens“ (Weish 11,26); ER will für sie das Leben.

Hier zeigen sich die Parallelen zum *Evangelium*. Jesus begegnet – als der Sohn Gottes – dem Zöllner Zachäus mit Liebe und Erbarmen.

Einem Menschen begegnen heißt: In sein Leben eintreten. Jesus tat dies, indem ER in das Haus des Zachäus zum Essen ging. ER bietet, als der von Gott gesandte Erlöser, dem Zöllner die Mahlgemeinschaft an. Hier kommt eine Parallele zur Eucharistie in den Blick. Auch wir sind von Christus zur Mahlgemeinschaft geladen; ER will uns in den Gestalten von Brot und Wein begegnen, will uns mit Sich nähren.

Dem Angebot Jesu ist das Suchen des Zachäus vorausgegangen. Der reiche Zollpächter hat sich Gedanken gemacht, wie er Jesus begegnen, IHN wenigstens sehen könnte. Um das zu erreichen, steigt er, der „oberste Zollpächter“, wie ein Kind auf einen Baum. Beim Baumgeschieht es: Zachäus schaut her­un­ter, und Jesus sieht zu ihm herauf; Blicke begegnen sich. Ver­änderung geschieht im Angesehenen-Werden. Jesus kann in das Haus des Zachäus einkehren. Denken Sie an den Bericht vom Sündenfall. Unter dem Baum ge­schah die Ursünde; unter einem Baum bekommt der Zöllner – Vertreter der Sünder – durch Jesus, Gottes Sohn, das Angebot der Gerechtsprechung; am Baum des Kreuzes wird diese allen Menschen angeboten.

Zachäus nimmt das Angebot an. Auf Jesu Wort hin: „Ich muss heute in deinem Haus bleiben“ (Lk 19,5), nimmt er IHN mit Freuden auf. Und diese Freude vervielfältigt sich in den geladenen Gästen.

Beim Blick­kontakt ist auch an die Begegnung zwischen Petrus und Jesus im Hof des Hohen Priesters zu denken. Durch Jesu Blickkontakt erinnert sich Petrus, kann er umkehren, unter Tränen seinen Verrat bereuen.

Ist das nicht immer auch unsere Situation? Wie Zachäus und Petrus nur von ihren falschen Wegen umkehren können, weil Jesus sie anblickt; so können auch wir nur umkehren, weil Jesus uns liebevoll ansieht. Der Weg zum Empfang des Bußsakramentes – so schwer er uns manchmal auch fällt – ist Antwort auf Jesu liebenden Blick, auf Seine Einladung an uns. Und was folgt aus der Antwort? – Bei Zachäus und Petrus ist es die mögliche bzw. erneut gegebene Mahlgemeinschaft mit Jesus. – In jeder Eucharistiefeier gibt sich Jesus uns zur Speise. Wir dürfen IHN empfangen, IHN essen und trinken, mit IHM Kommunion – Gemeinschaft haben. Und wenn wir IHN essen, haben wir auch Gemeinschaft untereinander. – Wer sich der aufrichtenden Liebe verweigert, die Jesus anbietet, macht die Eucharistie, die er dann empfängt, zur Lüge.

Mit Gott und untereinander Gemeinschaft haben, das fordert unsere Vorbereitung. Dafür genügt das allgemeine Schuldbekenntnis am Be­ginn der Messe nicht; es muss durch den regelmäßigen Empfang des Bußsak­ra­men­tes untermauert sein. Regelmäßig heißt hier – als Minimum: wenigstens vier- bis fünfmal im Jahr – Minimum! – Besser alle 4 Wochen.

Wie soll unser Glaubensleben kräftig und lebendig werden und bleiben, wenn wir uns selbst nicht richtig einschätzen, wenn wir mit Illusionen von uns leben? – Zum besseren Verständnis eine Geschichte der Wüstenväter:

*„Eines Tages kamen 3 Männer zu Antonius, dem Wüstenvater, und erbaten seine Hilfe. ‚Bei uns im Dorf‘, so erzählten sie, ‚wohnt ein Mann, der von einem Wahrsagegeist besessen ist. Wenn er Menschen begegnet, dann deckt er ihre geheimsten Sünden auf und beschämt sie vor allen anderen. Es herrscht eine schlimme Angst im Dorf, und kein Mensch ist dem Dämon gewachsen. Geh mit uns und hilf uns im Kampf gegen ihn.‘ Antonius ging mit. Unterwegs trat der Geist des Hochmutes in Gestalt der Angst an ihn heran, um ihn vom Vorhaben abzuhalten. ‚Erinnere dich deiner verborgenen Sünden‘, flüsterte der Geist ihm ein, ‚wie du der Versuchung zum Urteil über die Mitmenschen nicht widerstanden und dir selbstgerecht in bösen Gedanken gefallen hast. Erinnere dich auch, wie du dem Drängen der Leidenschaft nach­gegeben und dich in lüsternen Phantasien aufgehalten hast – der Dämon wird das alles ans Licht zerren. Er wird dich vor allen anderen bloßstellen, dich zum Gespött machen, und so wirst du ihm nichts anhaben können. Du hast keine Macht über ihn!‘*

*Auf ihrem Weg kamen sie zu einem Bauernhof, und Antonius ließ seine Begleiter warten. Er ging dort in den Stall zu einem einfachen Bauernburschen, der ein gottesfürchtiger Mann war, und diesem bekannte er seine Sünden. Dann gingen sie schweigend und im Gebet versunken weiter. Als Antonius den Besessenen sah, ging er auf ihn zu und fragte: ‚Was weißt du von mir?‘ – Der Dämon knirschte mit den Zähnen und sagte: ‚Weil das da im Stall geschah, gibt es das nicht mehr, was ich von dir wusste.‘*

*Da machte Antonius über dem Mann das Kreuzzeichen und sagte: ‚Im Namen Jesu, verlass ihn!‘*

*Mit lautem Geschrei fuhr der Dämon aus dem Mann; alle, die es erlebten, staunten. Sie lobten und priesen Gott.*

*Antonius aber ermahnte sie, dass sie auch alle Dämonen der Angst und des Misstrauens aus ihren Herzen und aus ihrem Ort vertreiben sollten; und er kehrte in seine Zelle zurück.“[[1]](#footnote-1)*

Hier kommt die *zweite Lesung* ins Spiel. Paulus schreibt der Gemeinde: „Wir beten immer für euch, dass unser Gott euch eurer Berufung würdig mache und in seiner Macht allen Willen zum Guten und das Werk des Glaubens vollende. So soll der Name Jesu, unseres Herrn, in euch verherrlicht werden und ihr in ihm.“ (2 Thess 1,11f) Paulus betet darum, dass die Christen in Thessalónich im alltäglichen Leben Gott in ihr Denken und Handeln hineinnehmen, damit Dieser ihr Tun präge und vollende. Gott ist es, der unserem Handeln aus dem Glauben die Krone der Voll­endung aufsetzt. – So gestärkt dürfen wir IHM begegnen im Wort und im Sakrament, so können wir das Ziel unseres Lebens erreichen. Amen.

1. Arnold, Burkard, Schmid; Heiligenbronner Geschichten, ohne Jahr, Seite 111 [↑](#footnote-ref-1)